



Familientragödie mit Totschlag und Brand

Am 5. August gegen 6.50 Uhr wurde die Feuerwehre nach dem Grundstück Königstraße 16 gerufen, wo in der Küche bei Wohnung des Radiermeisters Ernst Driehs ein Brand ausgebrochen war. Drei Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren, die sich im Schlafamer befinden, konnten von der Feuerwehre in Sicherheit gebracht werden. Die Ehefrau, die sich in einem Brandwunden erlitten hatte, lag tot in der Küche. Der Brand selbst konnte in etwa 15 Minuten gelöscht werden. Die Ermittlungen über diesen sehr unklaren Vorfall sind bis Ausgange des Berichtes noch nicht abgeschlossen.

Sehr schnell hat dieser Stubenbrand eine furchtbare Ausbreitung gefunden. Driehs ist von der Polizei verhaftet worden. Er steht im Verdacht, seine Frau erschlagen und die Leiche angezündet zu haben. Nach weiteren Ermittlungen liegt zweifellos ein Mord oder ein Totschlag vor. Heute früh zwischen 5 und 6 Uhr haben Hausbesitzer in der kleinen Wohnung der Familie Laubschneiders gefordert. Gegen 17 Uhr kam Driehs plötzlich aus der Wohnung gestürzt und schrie laut: „Meine Frau, meine Frau!“ Sofort brangen Rauchbarn in die Wohnung ein. Sie fanden die Küche in hellen Flammen. Die drei Kinder Driehs wurden gerettet. Frau Driehs konnte keine Hilfe mehr gebracht werden. Die Feuerwehre kam sehr rasch und löschte den Brand ab. So konnten dann Feststellungen getroffen werden, die sichtlich einreichen werden, den Radiermeister Driehs des Mordes oder doch mindestens des Totschlages an seiner Frau zu überführen. Zunächst fanden sich auf dem Treppenhof große Blutspuren. In der Küche wurde eine

große Blutlauge aufgefunden. Frau Driehs hat am Kopf schwere Verletzungen. Es hat den Anschein, als ob der Mann seine Frau beim Brotzubereiten — das Brot stand noch rauchgeschmückt auf dem Tisch, eine Scheibe war gerade abgeschritten — hinterwärts über den Kopf geschlagen hätte. Die zusammengefallene Frau hat er dann mit irgendeinem brennbaren Stoff, Benzol, Benzin oder einem feuergefährlichen Öl, überossen und angezündet. Ob die Frau an den Schlagverletzungen gestorben ist, aber ob die Brandwunden, die sehr schwer sind, den Tod herbeigeführt haben, muß erst die Untersuchung ergeben. Man hat den Flecker der Frau mit Blut besudelt gefunden, auch das beweist, daß die Frau niedergeschlagen wurde. Merkwürdig berührt auch das Verhalten Driehs, der, nachdem er die Nachbarschaft alarmiert hat, sich nicht um seine Frau kümmerte, sondern eifrig bemüht war, sein neugekauftes Fahrrad abzurufen.

Als erster brang aus Driehs' Rufe ein junger Mann von der Nachbarschaft in den benennenden Raum. Er will Frau Driehs noch haben rufen hören. Solls hat er aber nicht mehr bringen können.

Die Hintergründe dieses Dramas sind denkbar traurige. Driehs ist 34 Jahre alt, seine Frau war 37. Die Ehe zwischen beiden war — zweifellos durch seine Schuld — vollkommen zerstört. O. tief jeder Schläge nach, gebänderte Frau und Kinder denkbar schlecht und gab von seinem Verdienst als Radiermeister wöchentlich 30 M. ab.

Razi-Jähner: 9 Monate Gefängnis

Was wird die Berufungsinstanz dazu sagen?

Das Schöffengericht Halle hat gestern wieder einmal zwei bekannte Gestalten vor sich gehabt. Die beiden rühmlichst bekannten „alten Kerle“ der holländischen Hitler-Überlieferung, Riedemeier und Jähner, hatten sich wiederum mehreren Ueberfälle, die Rasis auf Kommunisten ausgeführt hatten, zu verantworten. Riedemeier hatte das Glück, daß ihm keiner der Ueberfallenen mit Sicherheit wiedererkannt konnte. Wahrscheinlich ist er in diesem Falle wirklich unglücklich. Jähner dagegen — sein Ueberfallverbrechen schloß sich — wurde mit Sicherheit erkannt. Rasisch wieder als einer der Hauptbeteiligten, der gleich an mehreren Stellen kurz hintereinander — Friedrichstraße und Herz-Wilhelmstraße — die Kommunisten mit einer kleinen Vorführung auf das Dritte Reich brachte. Dabei soll er eine Waffe zum Schlagen benutzt haben. Rasisch hat der Rattenfänger Kommunisten ein Messer. Der Staatsanwalt

verlangte daher gegen Jähner ein Jahr sechs Monate Gefängnis, gegen Riedemeier Freipruch. Das Schöffengericht sprach Riedemeier frei. Jähner bekam zu seinen gegenwärtigen Strafen noch neun Monate Gefängnis hinzu. Das Gericht sah nicht als erwiesen an, daß er ein Messer benutzt habe. Wäre ihm das nachgewiesen gewesen, wäre auf ein Jahr sechs Monate erkannt worden. In der Urteilsbegründung wurde die Gewohnheitsmäßigkeit, mit der J. Gewalttaten ausführte, stark unterstrichen. Ob nach diesem Urteil Jähner wirklich auf weitere neun Monate zur Behinderung seiner „Tätigkeit“ hinter Gitter und Stütz bleibt, ist abzuwarten. Schließlich haben wir schon einmal erlebt, daß ihn dieses Schöffengericht verurteilte (Halle G. 200) und die Strafammer freigesprochen hat. Die Strafammer meinte damals, es liege „in der Natur der Sache“, daß Jähner mit einem neuen „Hunderkerl“

Der Mittelstand will nicht erwachen

So sehr auch die KPD, danach schreit

Auf großen Plakaten ermahnte ein „Komitee“ den Mittelstand, er wache. In einer Veranlassung in „Hoffäger“ wollte ein leibhaftiger Substant sich darüber verbreiten, warum und wie. Befehligen in der Ede des Plakates stand geschrieben, daß die KPD, „als erste Partei eine Zustimmungserklärung abgegeben habe“. Im Hoffäger fand dann gestern abend auch richtig die Veranlassung des „Erwachens“ statt. Viel Mittelstand war nicht da. So wenig jedenfalls, daß man bereits gegen 10 Uhr begann, den Saal mit Verweilern auszufüllen. Das der Substant zu erzählen weiß, konnte ebenjotit (sozialdemokratischem Referentenmaterial) entnehmen sein. Er verbreitete sich über den Widerstand und die Fehler kapitalistischer Wirtschaftspolitik, die Beschneidungen, den Umgang der sogenannten „Geistlichen“, u. a. m., mit dem die deutsche Industrie ihre Kapitalien ein-

frachten lieh, über die Kapitalflucht, über Kleinhandel und Kleingewerbe, die nur dann leben können, wenn der Arbeiter gut verdient.

Interessant ist bei dieser Mittelstandskampagne der KPD, daß sie sich nicht getraut, mit offenen Karten zu spielen. Diese Partei, die doch frampflos „das Komitee“ als Veranstalter und Leiter vorgeschoben wird, ließ man auch Künftige für eine „Mittelstandskampagne“ zurücklassen. Die Partei der „proletarischen Diktatur“ geht also dazu über, für eine bestimmte Klasse und eine bestimmte Schicht besondere Organisationen zu schaffen. Von da ist der Weg zu den „Interessengruppen“ nicht mehr weit. Ob der Mittelstand mit solchen Organisationsformen zum Erwachen gebracht wird, bezweifeln wir. — Als Barometer für den Volkseinstand gemerkt, zeigte auch diese Veranlassung an den einen Punkt: Peite.

Alle die gegen Stahlhelm-Machtgötze und KPD-Vertrag sind, treten am Sonntag, dem 9. August, nach Paradeplatz stration! Zeit, daß es auch in Halle Republikaner gibt!

Gummistümpel auf die Hand bekam, ließ Sempe die Waffe nicht fallen und brang weiter auf den Beamten ein. Der Beamte drohte mehrmals: „Das Messer weg oder ich schieße!“ Einmal schrie, hörte Sempe nicht, so daß der Beamte schließlich aufgeben mußte.

Sempe ist 1896 geboren, Bauarbeiter, wenn nicht gerade als Einzelhandels, so doch als starker Zinler bekannt. Er lebt von seiner Frau getrennt bei seiner Mutter in der Fleischerstr. 14. Er hat bereits mit drei anderen Männern zusammen einen Angriff auf einen Polizeibeamten verübt. Damals schlug ihm der angegriffene Beamte das Messer aus der Hand. Mertes Wissens laßt Sempe noch ein Verhör. Sempe gehört zwar der KPD an, doch hat das mit diesem tagigen Konflikt mit der Polizei — zumindest direkt — nichts zu tun.

entdeckt, welche Benützungsmöglichkeit und Gesundheitsförderung in diesen Fällen steckt? Nein? Dafür haben es die ewangelischen Pastoren gemerkt; es muß nämlich seinen „ewangelischen und kirchlichen Anhängern“ sein. Weil doch die ewangelische Kirche ebenfalls großer ist!

Hoff möchte man glauben, daß hinter diesem Formfehler doch etwas Bistlich steckt. Wer diesen „Prolet“ wurde nämlich dem Ermenen der ersten Gemeindefestbesucher anbeimgestellt, kirchliche Festbesucher zu veranlassen. Begehrst sich gegenüber die Herren Beamten von der Verfassungsfest nicht gerade? Doch die Arbeiter kann auch nicht gerade begehrt von dieser ewangelischen Kirche sind, ist nicht verwunderlich.

Eine Verteilung in der Saale

Bestern abend gegen 7 Uhr passierte ein Einband, der sich mit Erfolg bemüht hatte, durch andere Getändel eine heitere Betrachtungsmöglichkeit des menschlichen Jammers zu erlebten. Die Hühlerpforte. Von unheimlichem Wissensdurst erfüllt, erklomm er das Dünstengeländer und betrachtete tiefstänig die Saale, als er auf einmal das Uebergebeil der Saale, ins Wasser fiel. Seine Begleiter brachten ihn ans Ufer und nahmen ihn mit nach dem in der Nähe gelegenen Verbindungshaus. Wo wahrlich die stänigliche Errettung gebührt begoffen wurde!

Autonominenstos

Seite vormittag wurde Ede Friedrich und Uthgen in Frage der Eisenbahnwagen einer Württemberg von einem Berliner Personenzug erfasst und mitgerissen. Der Führer des Zuges kam unter seinen Wagen zu liegen und erlitt erhebliche Verletzungen, baupfänglich, soweit es möglich feststellbar war, Schmittwunden.

Verkehrsunfälle. Am Reutower fuhr gestern mittag zwei Personenwagen gegeneinander. Die eine wurde im Gesicht erheblich verletzt und mußte ins Krankenhaus transportiert werden. — In der Lindenstraße fuhrte ebenfalls ein Radfahrer und erlitt eine stark blutende Kopfverletzung. Er wurde dem Krankenhaus transportiert.

„Volkseinstand“ — kommt nicht in Frage. Freier mit der „Stahlhelm“-Flagge —

KPD, Deutscher Halle.

2. Ortsbezirk, Donnerstag, den 6. August, abends 8 Uhr, findet in Müllers Restaurant, Kröllwitzer Straße, eine wichtige Sitzung der KPD Halle statt. Gemalte Wille ist sprich über die wichtige Lage. Die Gewerkschaften und Gewerkschaften müssen reflex und pünktlich erscheinen.

Sinnlos Betrunkener in Notwehr erschossen

Der Polizeibericht meldet: Als am 4. August 1931 gegen 15 Uhr auf Anfordern aus dem Postamt ein Polizeibeamter drei Personen, die am Königstraße 16 einen großen Unruhe verübten, zur Ruhe brachte, wurde er von diesen angegriffen. Nachdem der Beamte die Angriffe zunächst durch Polizeigriffe und mit dem Gummistümpel abgewehrt hatte, ging eine Person mit einem schlagenden Messer gegen den Beamten vor. Auf die mehrmalige Aufforderung, das Messer wegzulassen, widerholte diese Person ihre Angriffe. In berechtigter Notwehr machte darauf der Beamte von seiner Schußwaffe Gebrauch. Der Angreifer wurde tödlich getroffen und ist bei dem Transport in die chirurgische Klinik der Verletzung erlegen.

Dieser erste kurze Bericht des Polizeipräsidenten erzählt durch unsere Information eine Ergänzung, die klar erkennen läßt, daß es sich bei diesem Zusammenstoß weder um eine politische Bewegung, noch um vorläufigen Gebrauch der Schußwaffe durch den Polizeibeamten handelt. Der Bauarbeiter Hermann G. hatte mit zwei anderen Arbeitern am Paradeplatz, Moritzburg, gestern nachmittag geesht. Sie hatten

bereits zwei Biter schweren Portweins (bei der Hitze) verübt und hatten ihre Flasche zum dritten Male geleert. Auch das dritte Biter hatten sie bereits in Angriff genommen. Sie lärmten und tratschten ziemlich laut. Ein Polizeibeamter ermahnte die „Verhandlungen“ mit den Worten: „Na, hier geht es ja recht gemütlich zu!“ Sempe antwortete darauf: „Eher nicht, weil du warst am Samstagabend auch dabei!“ Dabei schaute er den Beamten an. Er pie den Beamten auch ein zweites Mal an. Es kam zu einem Sandgemenge, bei dem Sempe den Beamten umfammerte. Der Beamte wollte sich mit Polizeigriffen und mit Gummistümpelwehren. Sempe ließ von ihm ab, griff in die Hosentaschen und suchte offensichtlich nach einer Waffe. „Die Hände aus den Taschen!“ forderte ihn der Beamte auf. Sempe griff dann in die Hosentaschen und brachte ein großes Taschenmesser von etwa 25 Zentimeter Größe zum Vorschein. Damit griff er auf den Beamten los. Trotzdem ihm der Beamte mehrmals zurief, das Messer wegzulassen, trotzdem er mehrere Schläge mit dem

Sehr notwendige Erlasse

Keine Propagandaschriften zum Volkseinstand

Nach einer dem preussischen Innenminister zugewandten Mitteilung desbaltigen die am Volkseinstand beteiligten Organisations und Parteien, Bestraffungsmaßnahmen zur Durchführung einer besonderen Propaganda, insbesondere am Tage vor dem Volkseinstand und am 9. August selbst, zu bezwecken. Im Hinblick auf die außerordentlich heilige Bedeutung der gleichzeitig zum Volkseinstand verübten Messer- und Schußwaffentaten und -organisations, die gegen jeder Propagandaschriften zu rechnen. Wie der künftige preussische Präsident mittelst, erucht der preussische Minister des Innern daher in einem Rundschreiben die nachstehenden Bestimmungen, solche Propagandaschriften der am Volkseinstand beteiligten Parteien und Organisationsformen mit Rücksicht auf deren eigene Überzeugungsgründe nicht zu genehmigen.

Kein Verbot von Versammlungen

Aus republikanischen Kreisen ist die Behauptung laut geworden, die von den verfassungstreuen Organisationen für den 9. August d. J. geplanten Versammlungen könnten mit Rücksicht auf den am gleichen Tage stattfindenden Volkseinstand verboten werden. Wie der künftige preussische Präsident mittelst, weist der künftige

Minister des Innern in einem Rundschreiben zur Berichtigung: Inwiefern darauf hin, daß ein Verbot von Versammlungen keinesfalls in Frage kommt.

Die Vorlage von Plakaten und Flugblättern politischen Inhalts

In einem neuen Rundschreiben des preussischen Ministers des Innern wird bestimmt, daß die Plakate und Flugblätter politischen Inhalts, die den Bereich einer Provinz hinaus an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen angebracht, ausgelegt, vertrieben oder sonst der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen, der Vorlagepflicht durch die Provinzverwaltung unterliegen. In Berlin genügt es, daß das noch der Vorlage bei anderen Provinzverwaltungen befristet. Bei der Vorlage muß zum Ausdruck gebracht werden, daß das Plakat oder Flugblatt in ganzen Staatsgebiet oder über den Bereich einer Provinz hinaus vertrieben werden soll. Der Polizeipräsident in Berlin hat, wenn gegen die Verbreitung keine Bedenken bestehen, die anderen Landespolizei-Behörden von der fristgerechten Vorlage auf einfachstem Wege zu unterrichten. Glauert er, Anhalt zur Beanstandung zu haben, so gibt ihm die Anhaltungsverordnung vom 24. April 1931 die Möglichkeit zur Beschlagnahme des Plakats oder Flugblatts mit Wirkung für das ganze Staatsgebiet.

Jugenberg in Wien

Für den „unsicheren Volksentscheid“ will er kein Geld geben

Jugenberg, der Vorsitzende der Deutschnationalen Partei, hat dem Reichspräsidenten in dieser Lage einen Brief abgeleitet. Wie wir wissen, war diese Ausdrucksweise nicht ohne weitestgehende Zustimmung der wichtigsten Führer der Deutschnationalen Volkspartei, dem einzigen Kraft zwischen Deutschnationalen und Sozialen und dem Bedürfnis der Jugenbergs, ihr finanzielles Ziel möglichst in unmittelbarer Nähe der Reichskasse zu überwinden. Wie schlecht es finanziell um die Deutschnationalen bestellt und wie geringfügig damit ihre Aktionskraft zur Zeit ist, ergibt sich aus einem Rundschreiben, das Jugenberg kürzlich an die Landesverbandsvorsitzenden seiner Partei gerichtet hat. Im Schreiben heißt es:

„Wie mir berichtet ist, sind in vielen Landesverbänden erhebliche Mittel zur Vorbereitung des Staatshilfslosgeldes aufgewandt worden, ohne daß vorher mit der örtlichen Staatshilfsleistungskommision über eine wenigstens anteilige Wiedererstattung getroffen worden. Dadurch ist leicht vorausgesetzte finanzielle Schwierigkeiten in den betroffenen Organisationen entstanden, zum Teil haben die Landesverbände Schulden gemacht, zum Teil haben sie den Beitrag an die Parteizentrale nicht geleistet. Am 7. Juni 1921 haben die Landesverbände keine Anweisungen bezüglich der Finanzierung des Staatshilfslosgeldes erhalten. Unter anderem war darauf hingewiesen, daß eine finanzielle Unterstützung, wie sie jetzt nachträglich von einem Landesverband von der Parteizentrale beantragt wird, unmöglich ist. . . .

Ich habe ferner auf die Bildung eines besonderen Kreuzenaktionfonds hingewiesen. Alle diese Hinweise und Anweisungen sind leider bei einigen Landesverbänden nicht nur nicht beachtet, sondern in ihr Gegenteil verkehrt worden: Man hat gefordert, daß die Parteizentrale den finanziellen Beistand für den Staatshilfslosgeld durchzuführen, deren Betrag nicht in den Händen der Parteizentrale blieb, sondern dem Staatshilfslosgeld, so daß — vielfach ist es ebenfalls so gewesen —

der Partei die Rekrutierung und ein großer Teil der Kleinrenten, dem Staatshilfslosgeld einzufließen mußten.

Ich möchte nochmals an die Landesverbandsvorsitzenden das dringende Ersuchen, die finanziellen Bedürfnisse der Partei allein in mündigen voranzutreiben.

Die finanzielle Krise ist die Krise der Partei; eine andere Krise gibt es nicht. Das politische Machtmittel der Deutschnationalen Volkspartei wird angeschlagen werden, wenn es nicht gelingt, diese Krise zu überwinden. Wichtig!

als ein Volksentscheid von zahlenmäßig ungenügender und politisch problematischer Weise zur Erhaltung der Partei. Ich bitte daher nochmals darum, keine Schulden zu machen und überhaupt keine Forderungen für den Volksentscheid zu übernehmen, wenn nicht die Bedürfnisse der eigenen Parteioffiziere hinsichtlich der Wirtschaftsträger für die Parteizentrale sichergestellt sind.“

„Dieses Rundschreiben ist im Laufe des Juli noch einmal als dringliche Mahnung an die deutschnationalen Organisationen im Lande verandt worden. Ein Zeichen, daß sich die finanzielle Krise der Deutschnationalen Partei inzwischen vergrößert hat und nicht nur die Kosten für den Volksentscheid, sondern auch die des Herrn Jugenbergs ziemlich hoch sind. Aus dieser Situation heraus und im Zusammenhang mit der Erkenntnis, daß der Volksentscheid „unfair und problematisch“ ist, haben sich bei Jugenberg und bei seinen Freunden in letzter Zeit bestimmte Reaktionen zum Vorschein auf ihre scharfe Oppositionsstellung gegenüber der Regierung Drilling gezeigt. Ihr Drang zur Futtersippe und zur Reichskasse ist unüberwindlich. Darum möchte ich auch der betreffenden

Sitzung des Herrn Jugenberg zum Reichspräsidenten Dr. Brüning!

Er dürfte nicht schon morgen, oder in der übernächsten Woche vor sich gehen, und zwar auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Jugenbergs. Er sei soweit ist, wird er seinen Antrag selbstverständlich weiter zum Sturz der Regierung Drilling aufbringen. Ist das Demagogie oder nicht?

Deutschnationales Zeitungsunternehmen pleite

Die rechtsradikale demagogische Reichspostdruckerei und Verlagsanstalt in Gießen hat ihre Zahlungen eingestellt. Der Verlag hat bisher u. a. die demagogische „Lagespost“, ein von Jugenberg herausgegebenes Unternehmen finanziert, dazu eine ganze Reihe von Kopfschriften.

Auf der am Dienstag abgehaltenen Gläubigerversammlung wurde mitgeteilt, daß das gesamte Vermögen des 1. Millionen Mark, das zu mehr als der Hälfte von gesellschaftlichen Kreisen eingekauft wurde, verloren ist.

Es ist bemerkenswert, daß der Aufsichtsratsvorsitzende der Gesellschaft, der deutschnationalen Agitator von Noth, diesen Verlust noch vor knapp zwei Monaten im Preussischen Landtag in Rede stellte.

Ratenzahlung und Angestellte

Stellungnahme des Afa-Bundes

Wahrscheinlich wird die Ratenzahlung der Zahlungen, die die Angestellten vorzunehmen haben, nicht den Wünschen der Banken genehmigt werden, die nicht den Weg zu den Angestellten gefunden haben? Während für die Banken Millionenbeträge vom Reich zur Verfügung gestellt werden, während die Unternehmer mit den Mitteln des Reiches ihre Verluste sanieren und als Retter auftreten, liegt dem Arbeiter über die unrichtig festgelegten Rechte der Angestellten mit einem Heftigkeit hinweg.

Es gibt Leute, die gerade die Ratenzahlungen zu einer Durchgliederung der Angestelltenrechte benutzen möchten. Der Afa-Bund befaßt sich deshalb mit dieser Angelegenheit und hat die Behörden mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit einer Regelung des Zahlungsverhältnisses nicht verkannt. Die meisten jedoch gegen die Angestellten protestieren, die den Unternehmern in demselben Augenblick das gibt, was den Angestellten genommen wird. Der 6. der Durchführungsverordnung vom 18. Juli, der nach Auffassung der Regierung eine nachträgliche Ratenzahlung der postumum fälligen Gehälter gestattet, greift ohne jede Notwendigkeit in die tarifvertragliche Regelung der Zahlungsstermine ein. Während die Ratenzahlung der Unternehmer in der Möglichkeit gab, sich die notwendigen Ratenzahlungen von den Banken zu verschaffen, müßten die Angestellten auf ihre längst abgearbeiteten Gehälter warten und zugleich verpörrte man ihnen den Zugriff zu ihren Sparvorsparnissen. Die Unternehmer räumten ihren Kunden neue Kredite ein, die Angestellten aber mußten auf ihre Gehälter warten.

Und über will beweisen, daß vielfach Lohnzahlungen von den Banken genehmigt wurden, die nicht den Weg zu den Angestellten gefunden haben? Während für die Banken Millionenbeträge vom Reich zur Verfügung gestellt werden, während die Unternehmer mit den Mitteln des Reiches ihre Verluste sanieren und als Retter auftreten, liegt dem Arbeiter über die unrichtig festgelegten Rechte der Angestellten mit einem Heftigkeit hinweg.

Es gibt Leute, die gerade die Ratenzahlungen zu einer Durchgliederung der Angestelltenrechte benutzen möchten. Der Afa-Bund befaßt sich deshalb mit dieser Angelegenheit und hat die Behörden mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit einer Regelung des Zahlungsverhältnisses nicht verkannt. Die meisten jedoch gegen die Angestellten protestieren, die den Unternehmern in demselben Augenblick das gibt, was den Angestellten genommen wird. Der 6. der Durchführungsverordnung vom 18. Juli, der nach Auffassung der Regierung eine nachträgliche Ratenzahlung der postumum fälligen Gehälter gestattet, greift ohne jede Notwendigkeit in die tarifvertragliche Regelung der Zahlungsstermine ein. Während die Ratenzahlung der Unternehmer in der Möglichkeit gab, sich die notwendigen Ratenzahlungen von den Banken zu verschaffen, müßten die Angestellten auf ihre längst abgearbeiteten Gehälter warten und zugleich verpörrte man ihnen den Zugriff zu ihren Sparvorsparnissen. Die Unternehmer räumten ihren Kunden neue Kredite ein, die Angestellten aber mußten auf ihre Gehälter warten.

Ein modernes Gewerkschaftshaus



Das neue Gewerkschaftshaus des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Frankfurt a. M. ist jetzt eingeweiht worden. Die Baukosten stammten von dem Reichlichen Max Loh und Fritz Hoffmann.

150.000 Bergarbeiter Gehalt vor dem Bergewerkschaftstag

Die Arbeitgeber der belgischen Bergwerksindustrie haben das behauptete Lohnabkommen vom 1. September gekündigt.

Obwohl die Löhne seit Anfang des vergangenen Jahres um 10 Prozent herabgesetzt wurden, wollen die Arbeitgeber jetzt eine neue Reduzierung von 5 Prozent durchsetzen. Durch die protektionistischen Maßnahmen Frankreichs hat sich die Lage in der belgischen Bergwerksindustrie sehr verschlechtert. Die belgische Kohlenausfuhr ist um 2 Millionen Tonnen zurückgegangen. Die Kohlenpreise laufen sich im Augenblick auf über 12 Millionen Tonnen. Die belgische Regierung hat bereits den Versuch gemacht, in Deutschland die gleiche Menge von 3 Millionen Tonnen abzugeben, die Deutschland nach Belgien anstreift. Wenn dies nicht gelingt, wird die belgische Regierung die Einfuhr von Kohlen aus Belgien verhindern. In den beteiligten Kreisen steht man kein anderes Mittel, wenn man verhindern will, daß die 150.000 belgischen Bergarbeiter in einen bergeweitenden Streik getrieben werden.

Die Lotten in Stuttgart

Deutschland — Ostland 4:1

Im Aufbruch an die große Arbeiter-Sportwoche in Stuttgart trugen die Lotten 4 Niederlagen davon. Die technisch reifen deutsche Fußballspieler zur Halbzeit mit 4:0. Doch in der zweiten Spielhälfte gingen die Lotten die Hälfte nach und verloren schließlich mit 4:1. Das Spiel war fesselnd und wird die etwa 2500 Zuschauer zu begeisterten Dozenten sein.

6. Bezirk gegen Reichland

Karten in Vorbereitung sind zu haben in der Reichsleitungsabteilung in Halle, Große Ulrichstraße 27, und im Gewerkschafts-

aus. Der Preis beträgt 50 Pf. Karten für Gewerkschaft und Kinder sind nur am Eingang des Stadions erhältlich.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

- 6. Bezirk (Stuttg.). Am 6. August, findet bei fälliger Halbzeit im Stadion in Remmelsburg statt. Es folgt folgende Mannschaft:
 - Schwabe (Württemberg)
 - Trmer (Württemberg) — Wundt (Saarbr.)
 - Strohach (Württemberg) — Müller (Saarbr.) — Schach (Saarbr.)
 - Kahn (Saarbr.) — Gerns (Hildt) — Hoffmann (Württemberg)
 - Wieg (Saarbr.) — Müller (Saarbr.)
 - Schmitt (Hildt) ist Ersatzmann und gleichzeitig Spielertrainer. Eine weitere Karte für jeder Spieler mitzubringen, bei Verspätung nichtzulässig. Jeder Spieler hat ein Foto mitzubringen. Die Spieler aus Halle treffen sich am 12. August im Eingang des Stadions, während bei Halle am 12. August im Eingang des Stadions. Jeder Spieler hat seinen Mitgliedschein mitzubringen. Jeder Spieler hat seinen Mitgliedschein mitzubringen. Jeder Spieler hat seinen Mitgliedschein mitzubringen.
- 6. Bezirk (Stuttg.). Die Fußballabteilung der Freien Turn- und Sportvereine stellen im Stadion am 6. August, bis auf weiteres bisqualifiziert. Jeder Spieler hat seinen Mitgliedschein mitzubringen. Jeder Spieler hat seinen Mitgliedschein mitzubringen. Jeder Spieler hat seinen Mitgliedschein mitzubringen.

Voransetzungen

- Stuttg. (Stuttg.). Der erste Bezirk hat am 6. August, bis auf weiteres bisqualifiziert. Jeder Spieler hat seinen Mitgliedschein mitzubringen. Jeder Spieler hat seinen Mitgliedschein mitzubringen. Jeder Spieler hat seinen Mitgliedschein mitzubringen.

Leipzig

Dammsport: 6.30. Fußballmeisterschaft. Kickhäfen bis 8.15. Preußen (Südwest). 12.05. Fußballmeisterschaft. 12.30. Kickhäfen. 13.05. Kickhäfen. 13.30. Kickhäfen. 14.05. Kickhäfen. 14.30. Kickhäfen. 15.05. Kickhäfen. 15.30. Kickhäfen. 16.05. Kickhäfen. 16.30. Kickhäfen. 17.05. Kickhäfen. 17.30. Kickhäfen. 18.05. Kickhäfen. 18.30. Kickhäfen. 19.05. Kickhäfen. 19.30. Kickhäfen. 20.05. Kickhäfen. 20.30. Kickhäfen. 21.05. Kickhäfen. 21.30. Kickhäfen. 22.05. Kickhäfen. 22.30. Kickhäfen. 23.05. Kickhäfen. 23.30. Kickhäfen. 24.05. Kickhäfen. 24.30. Kickhäfen. 25.05. Kickhäfen. 25.30. Kickhäfen. 26.05. Kickhäfen. 26.30. Kickhäfen. 27.05. Kickhäfen. 27.30. Kickhäfen. 28.05. Kickhäfen. 28.30. Kickhäfen. 29.05. Kickhäfen. 29.30. Kickhäfen. 30.05. Kickhäfen. 30.30. Kickhäfen. 31.05. Kickhäfen. 31.30. Kickhäfen.

Königsweidenhausen

Dammsport: 6.30. Fußballmeisterschaft. Kickhäfen bis 8.15. Preußen (Südwest). 12.05. Fußballmeisterschaft. 12.30. Kickhäfen. 13.05. Kickhäfen. 13.30. Kickhäfen. 14.05. Kickhäfen. 14.30. Kickhäfen. 15.05. Kickhäfen. 15.30. Kickhäfen. 16.05. Kickhäfen. 16.30. Kickhäfen. 17.05. Kickhäfen. 17.30. Kickhäfen. 18.05. Kickhäfen. 18.30. Kickhäfen. 19.05. Kickhäfen. 19.30. Kickhäfen. 20.05. Kickhäfen. 20.30. Kickhäfen. 21.05. Kickhäfen. 21.30. Kickhäfen. 22.05. Kickhäfen. 22.30. Kickhäfen. 23.05. Kickhäfen. 23.30. Kickhäfen. 24.05. Kickhäfen. 24.30. Kickhäfen. 25.05. Kickhäfen. 25.30. Kickhäfen. 26.05. Kickhäfen. 26.30. Kickhäfen. 27.05. Kickhäfen. 27.30. Kickhäfen. 28.05. Kickhäfen. 28.30. Kickhäfen. 29.05. Kickhäfen. 29.30. Kickhäfen. 30.05. Kickhäfen. 30.30. Kickhäfen. 31.05. Kickhäfen. 31.30. Kickhäfen.

6. Bezirk gegen Reichland. Karten in Vorbereitung sind zu haben in der Reichsleitungsabteilung in Halle, Große Ulrichstraße 27, und im Gewerkschafts-

Kaufzug auf die Mieten

Die Hausbesitzer wollen die Hauszinssteuer befreien. Ein Schwindelmanöver mit Zwangshypotheken

Die Hausbesitzer planen einen neuen Kaufzug auf Kosten der Allgemeinheit. Ihre Organisationen haben ein neues Programm zur Befreiung der Hauszinssteuer aufgestellt, das bereits eingehend in Regierungskreisen beraten wird und auf dem Wege der Wohnbauordnung durchgesetzt werden soll. Danach soll die Hauszinssteuer abgeheft werden. An ihrer Stelle sollen Zwangshypotheken in Höhe der bedingten Friemietniete, die auf insgesamt 5 Milliarden Mark geschätzt wird, aus 10 Milliarden für das Reich hypothekarisch eingetragen werden. Die Hausbesitzer sollen für 30 Jahre lang 5 Prozent Zinsen und 1 Prozent Zuzug zahlen, so beträgt die Zinsen von 900 Millionen Mark ergeben. Von den 15 Milliarden Zwangshypotheken soll das dritte Drittel vom Reich an die Goldkreditanstalt abgetreten werden, die diese 5 Milliarden als Abzugsunterlage zur Befreiung einer langfristigen Auslandsanleihe gegenüber der Reichsbank beantragen soll. Die dem Reichsverkeilenden 10 Milliarden Mark Zinsen der Staat soll dabei zu Garantie gestellt für langfristige Auslandsanleihe der Reichsbank zur Verfügung stellen.

Zur Begründung dieses Programms wird angeführt, daß durch die Hauszinssteuer zur Zeit 900 Millionen Mark für den Bauanschaff der Häuser und Kommunen und weitere 200 Millionen Mark für die Förderung des Wohnungsbaus aufgenommen. Die neue Regelung würde der öffentlichen Hand also mindestens die gleichen Mittel zuführen wie bisher, zugleich eine Unterlage für umfangreiche Auslandsanleihe ergeben. Auf der anderen Seite würde die Befreiung des Hauszins, der jetzt mit der Hauszinssteuer 48 Prozent der Friemietniete im Wert der Abgaben abzuführen mußte, durch die Senkung der Steuern auf 15 Prozent der Friemietniete bezogen erleichtert, das der Bauanschaff des Hauszinses vom vier- bis fünffachen Wert der Mieten auf den 13fachen Wert der Friemietniete steigen würde.

Die Argumente für diesen Plan der Hausbesitzer, begreifen eine

nationale Kapital wird bessere Garantien verlangen. Durch Steuererleichterungen und Hauszinssteuererlässe an arbeitslose Mieter werden die Einnahmen der Länder und Gemeinden aus der Hauszinssteuer in diesem Jahre auf rund 1500 Millionen Mark sinken. Eine Berücksichtigung der öffentlichen Einnahmen durch die von den Hausbesitzern geplante Steuerregelung auf 200 Millionen Mark würde den Hausbesitzern also neben der enormen Wertsteigerung ihrer Grundstücke noch rund 900 Millionen Mark zuzufügen.

Denn von einer Rückgängigmachung des Gesetzes von Forderungszweck 450 Millionen Mark, das den Hausbesitzern mit der Senkung der Grundsteuer und der Befreiung der Mieten im Rahmen der Dezemberverordnung auf Kosten des Wohnungsbaus befreit wurde, ist ein Verzicht der Hausbesitzer selbstverständlich nicht die Rede.

Nach den jüngsten Millionengeschichten der Reichsregierung zur „Sozialisierung“ der Verluste des privaten Bank- und Industrielapitals besteht höchste Gefahr, daß die Zusammenstoß zwischen Wirtschaftskrise und Staatsobertritte hinter Hausbesitz auf dem Rotterwerbwege führt; an denselben Hausbesitz, dessen Organe einseitig den Interessen des Volksentscheid unterliegen.

Nur der einmütige Protest der wertreichen Massen kann diesen neuen Bereicherungsschub des realistischen Hauskapitals vereiteln.

Reaktionsschöden am 4. August

Beipzig: Weizen 190—200 (vorher 202 bis 212). Roggen 156—160 (156—160). Hafer 150 bis 155 (170—180). Erbsen 220—240 (220—240). Galle: Weizen 202—206. Roggen 158—160. Hafer 180—185.

Das Wahlheimat gilt auch für den Reichsentscheid! Zwingt Dich Lenin, zur Wahlstimme zu gehen, so stimme mit Lenin!

Der Kleingärtner

Kurzer Arbeitskalender für August

Blumengarten
Man pflanzt weiße Gartenlilien und nimmt die Ausfaat von Stiefmütterchen, Glockenblumen, Akelei, Bergheimeinacht usw. vor. Von Pelargonien, Fuchsen und anderen Leptodactylidenpflanzen werden Stecklinge gemacht. Schöne lassen sich durch fruchtartige Stecklinge vermehren.

Gewächshaus
Ausfaat von Spinat, Lettomato Rüben, Kerberbüben, Kopfsalaten, Salat usw. Ende des Monats kommen Winter Salat, Stummetob, Wirbling, Rot- und Weißkohl an die Reihe. Geopflanzt werden Endivien, Kopfsalat und Kohlrabi für den Herbstgebrauch, und Zitragon, Bergzwiebeln, Schnittlauch für das nächste Jahr. Die im vergangenen Monat zu dicht gemachten Rübenlaoten werden bezogen.

Den schädlichen Spargelkäfer schüttelt man in den Frühstunden vom Spargelkraut auf untergelegte Tücher und vernichtet ihn. Komposthaufen sind umzuarbeiten.

Obstgarten
Bei Himbeeren und Brombeeren werden die abgeernteten Fruchtstrücker dicht über dem Boden abgeschnitten. Das gilt auch für die diesjährigen schwachen Ästen. Bei Stachel- und Johannisbeeren werden Stecklinge geschnitten und verpflanzt. An den Reben sind Fruchtstrücker zu entzipfen und Geleirte auszutreiben.

Aus Theorie und Praxis

Weiler gut bewässern

Alle Obstbäume mit reichlichem Fruchtbehang müssen bei trockenem Wetter genügend bewässert werden. Auf keinen Fall darf Lauch zur Bewässerung verwendet werden, da sonst der Baum von neuem zum Trieb angeregt wird, was bis in den Winter hinein anspannen kann. Die Folge



Das Beschneiden der Tomaten

davon ist, daß die jungen Triebe meist erfrieren. Stark mit Früchten behangene Äste sind zu stützen, bevor durch Bruch großer Schaden entsteht.

Das Entzipfen der Spalter- und Buchsbäume wird beendet. Bei Birnen ist der Trieb meist schon abgeschlossen, ein weiteres Entzipfen daher unnötig. Bedingt bei manchen Apfelsorten wird die Arbeit noch fortgesetzt, da sie länger im Trieb bleiben.

Ueberflüssige Triebe beim Pfirsich

Beim Pfirsich werden jetzt alle überflüssigen Triebe entfernt. Dabei achte man darauf, daß die stehenbleibenden gesund sind und nicht etwa schon Gummifluß haben. Wir entfernen also zuerst alles, was zu dicht steht, dann diese Zweige, die Früchte getragen haben und bei Spalteren diejenigen, die nach der Wand wachsen. Bei den Zweigen, die stehenbleiben sollen, beachte man folgenden Grundsatz: Je schwächer und kräftiger, um so mehr Äugen können wir dem Trieb lassen. Die kräftigen schneiden wir also auf 10 bis 15 Äugen, Trieben, die eine Länge von 8 bis 10 Blättern erreicht haben, belassen wir 5 bis 7 Äugen. Was noch kürzer ist, bleibt unbefehligt.

In der gleichen Weise behandeln wir auch die Kirschen und Aprikosen. Vorhandene trockene Zapfen sind mit einem scharfen Messer sorgfältig zu entfernen, denn an diesen Stellen entsteht fast meist Gummifluß. Wo sich dieser zeigt, schneidet man die kranken Stellen soweit aus, bis das Holz unter der Rinde nicht mehr gerötet ist. Die Wunde wird dann mit Baumwachs oder Seimbrei, dem etwas Kupferblau beigemischt ist, verstrichen.

Beschneiden von Himbeeren

Bei Himbeeren werden alle Triebe, welche abgetragen haben, dicht über dem Boden abgeschnitten, ebenso die schwachen. Man sollte nie mehr wie 5 bis 6 starke Ästen belassen. Die Wege zwischen den einzelnen Himbeerreihen sind zu graben, da sie beim Pflichten festgetreten wurden. Bei Brombeeren entfernen wir ebenfalls die abgetragenen Triebe, die jungen binden wir an.

Weinpalisere

An unseren Weinpalisaden fügen wir jetzt die Verlängerungsstriche auf etwa 1½ Meter ein, damit der stehende Trieb gut ausreift. Durch dieses Einfügen werden sich in den Blattstücken neue Triebe bilden, die sogenannten Geleirte, die immer wieder auf ein Blatt entspißt werden müssen. Bei frühreifen Rebsorten machen wir die Trauben frei, d. h. wir nehmen die Blätter, die die Trauben beschatten, weg. Dadurch kann die Sonne besser auf die Trauben einwirken. Vorzüglich wird man gegen das Auftreten des edlen Mehltaus noch einmal schwefeln.



Sommerschnitt des abgeernteten Fruchtstrücker

Die Erdbeerbette sind von Unkraut und schlackigen Blättern zu reinigen. Die Ranken werden abgeschnitten und zu Komposthaufen verwendet. Je früher wir die Reupflanzungen vornehmen, um so besser ist der Ernteerfolg schon im kommenden Jahre.

Frühforten

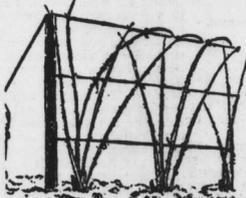
Das Frühobst beginnt zu reifen. Es ist jedoch nicht gut, die Frühforten am Baume reifen zu lassen, da sie dann meist mehlig werden und so viel von dem eigentlichen Aroma einbüßen. Am besten nimmt man die Früchte etwa 10 Tage vor der Reife ab und bewahrt sie kühl auf. Selbstverständlich reifen sie auf dem Vager vollständig nach.

Das Fallobst ist jeden Morgen sorgfältig zu sammeln und zu Marmelade oder Gelee zu verwerten. Durch das Austreten wird die Obstmasse verdirbt.

Bei Steinobst soll alles angefallene Obst mitgeerntet werden, denn es birgt den Pilz des Fruchtstimmels (Monilia) in sich, durch welchen nicht nur die Fäulnis der Früchte, sondern auch das pflanzliche Absterben ganzer Zweige nach der Blüte verursacht wird.

Räumung im Gemüsegarten

Beete werden abgeerntet und frisch bepflanzt mit Salat, Endivien, Kohlrabi, Wintererbsen. Auch die Frühkartoffelbeete leeren sich allmählich. Es wäre falsch, das ganze Beet auf einmal zu räumen. Bei normalem Wetter reifen die Kartoffeln im Boden besser aus als auf der Lagerstätte. Esdragon und Schnittlauch wird verpflanzt, Zwiebel werden abgeerntet, Bergzwiebel neu gelegt. Zeigen sich an den Kohlpflanzen die Eier des Kohlwesflüglers, so sind diese zu zerdrücken. Sind die Raupen schon ausgekriecht, hilft nur ein sorgfältiges Abwässern derselben. Die Tomaten werden bis an den obersten Trieb ausgegubunden und dann der Enttrieb entspißt. Die Früchte an den Stöcken werden der Sonne zugänglich gemacht, indem



Ein Gestell für Himbeeren

man die Blätter bis zur halben Höhe des Stodes auf die Hälfte entripft. Die Blätter ganz zu entfernen ist falsch. Seitentriebe werden nach wie vor entfernt.

Bei Gurken, die zu dicht stehen, entfernen wir die alten und gelblichen Blätter und schaffen so etwas Luft für die Pflanze. Ein gelegentlicher Dungguß tut immer noch seine guten Dienste. Spätgemüse gut häufeln oder den Boden lockern lassen!

Im Ziergarten

Das Bereiben der Rosen hat begonnen. Beste Bereibungsmethode ist das sichere und einfache Dütlieren. Abgebühlte Stauden, wie Aurilien, Primeln, Irisarten, Federleuten, Margelosen und Boemien (Blinglilien) werden, wenn möglich, herausgenommen und geteilt. Beim Reupflanzungen ist gute Kompostbeizung anzuraten.

Wer es bisher veräumt hat, sie schnellstens noch Stiefmütterchen, Bergheimeinacht, Laufenblau usw. aus. Bei Pelargonien, Fuchsen und Rosen ist jetzt die beste Zeit, Sommerstecklinge zu machen.

Kleintierzucht

Insektentische bei unseren Tieren

Man kann nicht alle Feinde aus der Insektenwelt aufzählen, die unsere Haustiere das Leben schwer machen, es würde ein Buch füllen. Greifen wir nur ein paar Quälgeister heraus, z. B. die Bienen, Wespen, Hornissen und Mäden. Sie sind es, die unsere Tiere, vor allem die größeren Säugtiere, wie Pferde und Kinder, außerordentlich beunruhigen und belästigen und ihnen den Aufenthalt auf der Weide gründlich verleben. Treten sie vereinzelt auf, so sind sie, wenigstens im allgemeinen, nicht gefährlich, obwohl es ja bei Mensch und Tier dann und wann vorkommt, daß ein Insektentisch zu schweren Vergiftungserkrankungen, ja sogar zum Tode führt. Das wird besonders dann eintreten, wenn ein Stieh unglücklicherweise ein größeres Blutgefäß trifft, so daß der durch ihre übertragene Gifstoff sofort unzerlegt aufgenommen und rasch weiterverbreitet wird. Dagegen können sich Insektentische sehr unangenehm, ja katastrophal auswirken, wenn sie in großer Menge erfolgen. Dann kommt es bisweilen zu schweren Vergiftungserkrankungen. An den Einstichstellen selbst gibt es schmerzhaft Anschwellungen, ganz besonders an unbehaarten oder schwach behaarten Körperstellen, Unruheerkrankungen, die sich bis zur Lohnduft steigern können, hochgradiges Fieber, Herzschwäche und schließlich Nöhnungen mit tödlichem Ausgang.

Solchen Gefahren vorbeugen ist nicht leicht. Bei pflanzlichem Auftreten gewisser Insektenschwärme gibt es manchmal keine andere Rettung als die Flucht in die Ställe, bis die Besätze vorüber sind oder auch die Wasserpreise über Schwemme läßt sich aber das nicht durchführen oder genügt es nicht, dann muß man an die Bekämpfung denken. Aus der großen Zahl von Mitteln können wir natürlich nur einige wenige aufzählen. Man kann genau wie beim Menschen auf die befallenen Stellen Aocintur, 5 Proz. Mentholspiritus oder Salmatgeist aufstreuen. Dadurch wird vor allem der Schmerz herabgesetzt. Bei größerer Ausbreitung oder zum Zwecke der Vorbeugung kann man auch Abreibungen mit dem verdünnten Aocintur nehmen, z. B. mit Borber-, Nellen- oder Wacholderöl, auch mit Petroleum oder Ätherlauge. Von Nutzen ist ferner Kaltnasser, Eßigwasser, Chlorwasser, flüchtiges Ätheröl oder Tabaköl. Man kann auch kaltes Wasser auftragen oder das Fell mit feuchten Kartoffeln oder Zwiebeln abreiben, kurz es gibt Mittel wie Sand aus Meer.

Von innerlichen Mitteln ist das harmloseste, wenn auch von zweifelhafter Wirkung, die Verflüchtigung von Knoblauch. Der typische Knoblauchgeruch, den dann die Haut ausstrahlt, ist tatsächlich bisweilen den Insekten unangenehm.

Ist es aber schon zu bedrohlichen Erkrankungen, wie oben geschildert, gekommen, so sind zur Behebung der Herztätigkeit Atkohol, Kaffee oder Kampferinjektionen erforderlich. S.

Briefkasten

(An dieser Stelle beantworten wir kostenlos alle Fragen aus unserem Briefkreis über den Gartenbau.)

Min-Citendental. In meinem Garten, den ich seit 15 Jahren bearbeite, habe ich Erdbeeren, ein- und dreijährige. Dieselben sind dieses Jahr vom Reita u befallen und bitte ich um Auskunft, was ich erheben dagegen tun kann, weilens ob ich dieselben ausrotten mag, weilens wenn sie erhalten bleiben können, ob ich von den Winterpflanzen Gespinnnen nehmen darf für Reupflanzung? Im Spätherbst habe ich den Erdbeeren Thomasmehl zugelegt. Vor Frost habe ich selbige mit frischem Stalldung (Ferdung) abgedeckt. Der Boden vor Anwendung des Thomasmehls habe ich die Erdbeeren mit verdünnter Saure gegossen. Von der Ernte war ein Viertel fast, also nicht zu verwenden. Wie ich schon erwähnt habe, sind auch in Gärten eingetreten, wo keine Abdeckung mit Stalldung stattgefunden hat.

Antwort: Der häufig und sehr schädlich auftretende Mehltau ist zu erkennen an den dünnblättrigen, flüßenden Ueberzügen auf Blättern u. Blütenstielen. Die Entstehung des Mehltaues dürfte zurückzuführen sein auf besonders heiße und sonnige Tage der Kulturperiode (Eibung), die einen frischen Durchzug der Luft verhindern. Unterstützt wird in solchen Fällen das Auftreten des Pilzes durch zu starke Ammoniakdüngung (Stallung und Saure) und zu intensive Bewässerung. Unglücklicherweise stehen dann die Pflanzen bzw. die Blanzenscheiden noch zu dicht, so daß durch den dichten Blätterreih (Ammoniak) sich unter Verbleiben eine muffige Dampfsicht bildet, die in bester Weise für die Entstehung und Fortpflanzung des Pilzes sorgt. Auch das Thomasmehl kann dazu beitragen, den Schädling zu unterstützen, denn die Erdbeere als Nahrungspflanze ist gelünder und widerstandsfähiger, wenn wir sie mit Thomasmehl als Dünger verwenden. Zu beachten ist ferner noch, daß manche Sorten sehr leicht vom Mehltau befallen werden, während andere Sorten wieder, selbst wenn sie auf dem gleichen Beet stehen, mehltaurei bleiben. Zur Befämpfung empfehle ich Ihnen folgendes: Die bestehende Pflanzung befrüchten Sie mit einem der vielen Spätelei- oder Kupferpräparate. Zu vor rate ich Ihnen, die Beete zu lüften und von den Pflanzen die Ausläufer zu entfernen, die sich auf teils in Fall wieder verwenden möchte. Reupflanzung u wird auf einem gelondert gelegenen Stiel Band vorgenommen, und zwar mit Pflanzen aus einer anderen Gegend und mit einer anderen Sorte. Die Auswahl ist je sehr groß. Bei der Reupflanzung verwenden Sie keinen Frühdünger, sondern nur den besten verrotten oder Kompost. Wespensch wird im Herbst ebenfalls nur mit diesem Material oder Stallmist. Pflanzung nicht zu eng, Gedüngt wird im Herbst (September) noch einmal mit Nitroposta II (1½ kg. auf 100 Quadratmeter zwischen die Reihen gestreut und untergehoht) und dem wieder in gleicher Weise im April. Ebenso die alten Pflanzungen. Bleich ist seit bei den Früchten auch der Traubenstimmels auf. Die befallenen und reifen Früchte, selbst wenn sie nicht den Boden berühren, zeigen zuerst an der Basis steine, ausblühende Stellen, an denen die Frucht ihren Glanz verliert und einzufließen beginnt. Später zeigen sich dort dann graue, lockere Blätter, die bei Berührung stark haften und in kurzer Zeit die ganze Frucht in eine graue Masse verwandeln, die saftig und sehr süß ist. An der Regel verrottet auch ein Teil des Fruchtstieles. Die Pflanze ist schließlich gesund.

Auch hier hat sich gezeigt, daß manche Sorten besonders darunter leiden im allgemeinen die, die gegen die Spätröste sehr empfindlich sind. Man wird also vorzuziehen auf Beeten der Pflanzung mit einer solchen Schutzbede im Winter, wenn sie es notwendig, die Blütenstiele aufzubinden oder Rohr, Holzmasse u. dgl. unterzulegen. Eine frühzeitige Beipflanzung der Kulturen mit der Borbeaumischung hat gute Erfolge gezeitigt.

Trinke Elektrizität!

Neue Anwendungsformen der Hochfrequenzstrahlung - Bestrahlte Trinkwasser im Haushalt

Wissenschaft, Anfang August.
Wohlgemerkt ein Weg von Volts Hochfrequenzexperimenten, dem Anfang der elektrischen Forschung bis zur Hochfrequenz, dem vorläufigen Ende. Doch nur die Erfahrungen der Elektrizität, nicht aber ihre eigentlichen Wesen. Und dabei steigert sich täglich die Anwendungsmöglichkeit der Elektrizität. Das neueste auf diesem Gebiete ist die Empfehlung: Trinke Elektrizität!

Erfinder Moritz.

In mitten der Welt lebt der Mensch, wie alles geladen mit Elektrizität, wie alle Lebewesen Elektrizitätsverbraucher. Mit Luft, Wasser und Nahrung nimmt der Organismus an und für sich schon elektrisch geladene Körper auf. Die Durchdringung der Materie mit Strahlungsenergie stellt ein gewaltiges Hilfsmittel der Natur dar, das wir erst dann voll in den Dienst der lebenden Menschheit stellen können, wenn wir Wesen und Gesetze der Strahlung voll erfasst haben.

Ausgehend von diesen Gedanken hat ein auf dem Gebiete der Hochfrequenzstrahlung erfahrener Erfinder, R. Moritz in Wilschhausen, eine Flüssigkeitsbestrahlungsapparatur hergestellt, bei der nicht nur die bekannten ultravioletten Strahlen in Wirksamkeit treten, wie solche schon längst durch die Quecksilberlampe bei Bestrahlung von Kindern (Rachitis u.ä.) angewandt werden. Der Erfinder führt vielmehr die Flüssigkeit mittels einer ganz besonders konstruierten Kathode Düse zu und nicht das elektrisierende Beschäftigt, das durch 50 bis 100 Perioden des Hochstroms entsteht, sondern die Wirkung vollkommen, obwohl ihr äußerlich nichts anzu sehen ist.

Ein Kneipenexperiment.

Der Erfinder füllt zwei Gläser mit

Reinigungswasser, nimmt seine Elektrode zur Hand, ein einfaches Erzeugnis, wie es an jeden Hochfrequenzapparat anzuschließen ist. In die zu bestrahlende Flüssigkeit in Tausenden von Haushalten befindlichen, schaltet den Strom ein und rührt das Wasser in einem Glas um. Dann nimmt er zwei voll erhaltene Rosen, stellt eine in das Glas bestrahlten Wassers, die andere muß sich mit dem gewöhnlichen Wasser zufrieden geben. Sie hat das bessere Teil gewählt, denn nach einiger Zeit läßt die Rose, die Ihre Kraft aus dem bestrahlten Wasser zieht, den schimmernden Blütenkopf hängen, der Stiel wird schwarz, das bestrahlte Wasser hat sie gezeit. Die andere aber leuchtet und duftet fort.

Elektrizität heilt.

An sich keine neue Entdeckung, aber neu ist die Wirkung, die bestrahltes Wasser hat. Der Erfinder hat seine Entdeckung Autoritäten unterbreitet, die entprechende Versuche angestellt haben. Professor Wendler (Wien) stellt als Wirkung des so bestrahlten Wassers fest, daß Umschlüge bei Hautgeschwüren und dergleichen geradezu verblüffende Heilerfolge brachten. Wird Milch mit diesem Verfahren bestrahlt, so tritt eine starke Anreicherung des Vitamins D ein, vor allem aber hat dieses bestrahlte Wasser auf den inneren Menschen eine Wirkung, wie sie sonst nur natürlichen Heilmitteln beschieden ist. Die Versuche gehen weiter, welche Bedeutung aber der Sache beigelegt wird, geht daraus hervor, daß sich sogar schon Beobachter der Sache annehmen, weil damit eine Erweiterung der Arzneimittel verbanden ist.

Wie lange also wird es noch dauern, und der im Bad Stellung suchende wird seinen Nachbar auf der Morgenpromenade fragen: "Wieviel Volt müssen Sie trinken?"

G. D.

Folgen der Trockenheit



Das ausgetrocknete Flußbett der Alten Elbe bei Magdeburg. Als Folge der anhaltenden Hitze macht sich überall eine große Trockenheit bemerkbar. Schiffbare Flüsse wie z. B. die Alte Elbe bei Magdeburg sind in ihrem Wasserstand so gesunken, daß man hier kaum zu Fuß durchwaten kann.

Coerlings Entlassung

Reichsverkehrsminister Gunderd hat den auf dem Standpunkt, daß er kein Gutachten in seiner Eigenschaft als „Hochschullehrer“ abgeben habe, wo er auf Grund der internationalen Verhältnisse berechtigt ist.

Das Reichsverkehrsministerium macht demgegenüber geltend, daß dieses Gutachten, das eine Beurteilung mit dem Reich in engster wirtschaftlicher Verbindung stehende Firma ungemein schädigt, von Coerling nicht 19 Tage vor dem beabsichtigten Austritt aus dem Reichsverkehrsministerium hätte abgegeben werden dürfen.

Nationale Würdelosigkeit

Sittler kriecht vor Mussolini auf dem Sauche

Adolf Sittler hat Südtirol mehr als ein dutzendmal seiner Anbetung vor Mussolini geweiht. Dabei ist die sogenannte „nationale Würde“, die jeder Mann im Abendland führt, jedes Individuum der Menschheit ein bräunlicher Beweis, der Sittler in der Rolle eines würdevollen Soldaten eines Mussolini zeigt.

Auf einer Versammlung nationalsozialistischer Studenten in Innsbruck sprach nationalsozialistischer Reichstagsabgeordneter Dr. B. an. Er erklärte, daß

nur ein großes von Sittler bis zur Nordsee reichendes Deutschland

in der Lage sein würde, die vom Vaterland abgetrennten Gebiete zurückzuerobern. Die Nationalsozialisten von Innsbruck hatten begeistert Beifall, aber Sittler kroch wegen dieser Heuchler vor Mussolini zu den Füßen.

Sittler habe wiederholt erklärt, daß die sogenannte Südtiroler Frage zwischen einem selbständigen Südtirol und einem nationalsozialistischen Deutsch-

land nicht einmal ein Diskussionssthema bilden werde. Er könne offiziell im Namen der Partei-leitung erklären, daß die Heuchlerungen Sittlers nicht den Ansprüchen des Nationalsozialismus entsprechen.

Der Sittler selbst genügt dieser Rolle noch nicht. Er ließ sich veranlassen, seine Würdelosigkeit zu erweisen. Also telegraphierte er dem „Popolo d'Italia“:

Die Haltung unserer Partei bezüglich der Südtiroler Frage ist unerschütterlich. Die angeführten Äußerungen des Sittler in Innsbruck haben keine Bedeutung. Weiterer Erklärungen werden nach der Rückkehr Dr. Sittlers folgen.

Der Mailänder „Popolo d'Italia“ rühmt sich laut, daß er von Sittler eine derartige „loyale“ Erklärung herausgeholt habe.

Er stellt fest, daß „damit die Handwerker der Südtiroler Hungermanipulation betrocknet seien.“

Sittler kriecht vor Mussolini, und die Nationalsozialisten, die sich für das Deutschum in Südtirol einsetzen, werden um Dante dafür von der Brezile Mussolinis als Panzermiliz bestraft. Das ist die wahre nationale Würde, wie man sie im Danksauche des Sittler verachtet!

Das Attentat auf den D-Sug

Im Ausland vorbereitet?

Der Bester Lloyd bringt aus Belgischer Quelle weitere Einzelheiten über die vorgetriebene erste Bombenexplosion im Zuge des Paris-Würden-Belag.

Die Zahl der Opfer hat sich auf drei erhöht, da die Gattin des schwerverletzten Professors Bruckmann von Verwundungen erlitten ist. Professor Bruckmann selbst ringt mit dem Tode. Die Eisenbahnwache durch den Unfall, daß die Höhenmaschine durch im Ausland lebende französische Emigranten in den Zug geschleudert worden ist. Der Führer war bereit anzuweisen, daß die Bombe bei der Einfahrt in die Station belagert explodieren sollte. Er jedoch der Schelling 20 Minuten Verweilung hatte, kam die Bombe bereits vor der Einfahrt in den Bahnhof Simon-Roskopf zur Explosion.

Über die Zahl der Verwundeten ist bis jetzt

nach nichts bekanntgekommen. Gestern Abend hat die Eisenbahnverwaltung eine weitere Mitteilung herausgegeben, wonach sie die internationalen Güter bereits seit Tagen beobachtet sieht, weil man aus verschiedenen Anzeichen folgert, daß Attentate vorbereitet würden. So wurden Sonntag nachmittags auf der Hiesig-schweigisch-polnischen Grenze drei Wägen eines Güterzuges angehalten, auf eine bestimmte Höhe gehoben und untersucht.

In einer Mitteilung fand man fünf Kisten Explosivstoff, die in ein Exemplar des „Neuen Wiener Journals“ eingeschleift waren. Montag mittag explodierten in einem Eisenbahnwagen, der Belgien öfter und zweiter Klasse enthält, eine Bombe. Man nimmt an, daß die Attentate im Ausland vorbereitet wurden.

Reinkehr der „Discoveries“

Neue Entdeckungen in der Antarktis.
Nach einem zweijährigen an Antarktika reichen Aufenthalt in den antarktischen Gewässern ist Kapitän Scotts alte „Discovery“ mit vier Mann wieder in London eingetroffen. „Als wir“ in das Gebiet von Douglas Mowbray 1910 in der Gegend von McMurdo harrte, erklärte Kapitän Scotts, daß die „Discovery“, fanden wir eine Wiederkunft mit Scott, die mehr als 20 Jahre vorzogen hatte. Tropfen hatte der Polarforscher schon bei den ersten Entdeckungen gemacht, so daß wir beim nächsten Anlauf den Versuch hatten wie bei unseren eigenen Taten. Wir hatten eine Reihe von gefährlichen Begegnungen mit Eisbergen und konnten diesen Gebiete aufsuchen, die auf den Karten bisher nicht bezeichnet waren. Inzwischen haben wir noch 1500 Kilometer neuer Küsten-

striche auf, an denen wir den Union Jack hängen, um das Land für Großbritannien in Besitz zu nehmen. Wir umfuhren ein Drittel des gesamten antarktischen Kontinents und legten insgesamt 5760 Kilometer in drei Expeditionszügen zurück.

Nevelin im Gefängnis von Sevilla

Im Gefängnis von Sevilla ist, wie Jorob meldet, gestern eine Revolte ausgebrochen. Angeblich sollen die Gefangenen darüber ausgebrochen sein, daß der Direktor des Gefängnisses Franco wegen seines lebenden Diktators vom Gefängnis ins Exil abgesetzt worden sei. Die Gefangenen getrimmerien Fenster und Türen, konnten jedoch von den Wächtern in Schach gehalten werden, bis eine Infanteriekompanie die Ordnung wieder herstellte und die Bewachung des Gefängnisses übernahm.

Bilder Schmugglerkampf

Am Dienstagmorgen kam es in der Nähe des deutsch-belgischen Grenzortes Wallenberg zu einem „harten Kampf“ zwischen einem Zollbeamten und einem Schmuggler. Der Zollbeamte wollte ein Automobil anhalten, das offensichtlich ein gefälschtes Kennzeichen trug. Als das Auto jedoch weiterfuhr, sprang der Beamte auf das Trittbrett des Wagens und verurteilte die Steuer in seine Hand zu bekommen. Der Autoführer gab Gas, hielt mit der linken Hand das Steuer und verfuhr mit der Rechten auf den Beamten einzuweichen; das Auto fuhr einen lebensgefährlichen Zickzack. Der Zoll-

Schwerer Verkehrsunfall in Berlin

5 Personen schwer, 4 leicht verletzt

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn und einem Koffeltransportwagen ereignete sich gestern nachmittags auf der Spandauer Allee. Bei dem letzten Zusammenstoß wurde bei weiteren Klößen des Straßenbahnwagens ein schweres Verbrechen begangen. Drei Fahrgäste der Straßenbahn erlitten Kopf- und Gliederverletzungen, so schwerer Natur, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Auch die beiden auf dem Koffelwagen mitgeführten Fahrer wurden schwer verletzt ins Krankenhaus übergeführt. Die weitere Folge der Straßenbahn wurden leicht verletzt.

Paris. In der Nähe von Charité fuhr an einer Quersperre ein Lastkraftwagen in ein mit sechs Personen besetztes Privatauto. Das Auto wurde vollkommen zerstört. Der Lastkraftwagen stürzte um. Drei Insassen wurden verletzt, drei wurden schwer verletzt.

Die Aberschwimmer in Danen

Der Konflikt der Vereinigten Staaten in Danen hat die Aberschwimmer in Danen, die in der angrenzenden Bucht, unter denen die von den Hiesigen Gletscher leben, der Ausbruch einer ersten Epidemie unternehmlich ist. Unzählige plündernde leben Mangel an Lebensmittel und sind an unzureichendem Raum und ohne die nötigen hygienischen Vorkehrungen zusammengebrängt. Das Infektionsgebiet, ein Küstenabschnitt in Danen, ist bis zu sieben Meilen tief von dem Wasser überflutet.

Kollidierung eines deutschen Dampfers

Die Associated Press aus Buenos Aires meldet, daß der deutsche Kreuzdampfer „Oden“, der sich auf dem Wege nach Hamburg befand, gestern nach dem La-Plata-Strom mit dem griechischen Kreuzdampfer „Joannis Frangos“ zusammengefahren. Beide Dampfer wurden erheblich beschädigt.

Mediziner als Nationalisten

Die deutschen Radiologen haben in diesem Jahre den Internationalen Radiologenkongress in Paris boykottiert. Ihren Protest äußerte der deutsche Radiologe Dr. Jorob. Am 8. bis 8. August findet in Paris der Internationale pathologische Kongress statt. Ende Juli hat das deutsche Nationalkomitee der Internationalen Vereinigung plötzlich die Teilnahme der deutschen Radiologie an der Pariser Tagung abgelehnt. Die Begründung ist die, daß die der Radiologie, die auf die Ereignisse der letzten Wochen zurückzuführen ist.

100 000 Brillenträger
kann in unsere vorzüglichsten
Beobachtungen zu tun, um ihre
Augen die richtigen Gläser zu
erhalten. Beachten Sie die:
Ortho-Optik-Vertrieb Sie bei



Brillen - Schmidt
53 Gr. Ulrichstr. 53
Lieferrant für Krasnobrunn

Unser Weg

Werkstätige in Stadt und Land * Kämpft einig mit uns Hand in Hand

Gegen das Volk der Arbeit!

Ein beispielloses, ein schändliches Verbrechen soll an der deutschen Arbeiterklasse verübt werden. Die Leitung der Kommunistischen Partei hat beschlossen, sich an dem vom Stahlhelm in Gemeinschaft mit Nationalsozialisten, Deutschnationalen und anderen reaktionären Gruppen veranstalteten Volksentscheid gegen Preußen in aktivster Weise zu beteiligen.

Was noch vor kurzer Zeit als Ausgeburt einer kranken Phantasie bezeichnet werden mußte, das soll jetzt zur Tatsache werden.

Die Kommunistische Partei will dem Faschismus in Deutschland zur Herrschaft verhelfen

Die Führer des Stahlhelms und seiner Gefinnungsgenossen haben niemals einen Zweifel darüber gelassen, welches Ziel sie anstreben. Sie verlangen die Wiederherstellung des alten Preußen,

die Wiedererrichtung des Monarchismus, die Beseitigung aller politischen Freiheiten und sozialen Rechte, die die arbeitende Klasse sich in jahrzehntelangem Ringen erkämpft haben.

Noch offener zeigen die Nationalsozialisten ihre Ziele, die in der Stahlhelm-Aktion gegen Preußen die Führung haben.

Der Faschismus in seiner brutalsten Form soll in Deutschland verwirklicht werden

In den Veröffentlichungen der Satentreuzler wird ausdrücklich betont, daß das Vorbild für das nationalsozialistische „Dritte Reich“ das faschistische Italien Mussolinis ist.

Was ist unter Mussolini in Italien geschehen? Es ist nicht möglich, all

das Furchtbare

das sich seit länger als einem Jahrzehnt in Italien ereignet

in wenigen Sätzen zu schildern. Hier eine kurze und unvollständige Uebersicht:

Der Faschismus hat die Arbeiterklasse aller ihrer politischen Rechte beraubt.

Der Faschismus hat die Gewerkschaften zertrümmert.

Der Faschismus hat das blühende Genossenschaftswesen der Arbeiter zerstört.

Der Faschismus hat den Arbeitern die sozialen Rechte genommen und an ihre Stelle das Almosen gesetzt.

Der Faschismus hat jede freie Meinungsäußerung der Arbeiterklasse beseitigt.

Der Faschismus hat ebenso wie die sozialistischen auch die kommunistischen Organisationen ausgerottet.

Der Faschismus hat Tausende von Arbeitern durch selbigen Mord ermordet, andere Tausende in die Kerker geworfen oder in die Verbannung gejagt.

Das alles soll auch in Deutschland verwirklicht werden, und diesem Zwecke dient der Volksentscheid des Stahlhelms mit seinen nationalsozialistischen und deutschnationalen Bundesgenossen!

Die Kommunistische Partei aber unterstützt diese faschistische Aktion, sie will mit allen Kräften dabei mithelfen, daß der faschistische Volksentscheid zum Siege gelange.

Ist das nicht Wahnsinn, so ist es bestimmt Verbrechen!

Wir werden weiter unten nachweisen, daß die kommunistischen Führer sich vollkommen darüber klar sind, was die Führer des Faschismus in Deutschland im Schilde tragen.

Der Faschismus hat viele tausende Familien vernichtet, die Arbeiterheime niedergebrannt, die Unternehmungen der Arbeiterklasse zerstört.

Der Faschismus hat das kapitalistische Ausbeutungssystem vollkommen wieder hergestellt. Die italienischen Arbeiter haben kein wirkliches Mitbestimmungsrecht bei der Festlegung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Der Faschismus treibt in Italien den imperialistischen Rüstungswahnsinn auf die Spitze.

Der Faschismus hat den Kadavergehock am auf eine Höhe gebracht, gegen die der altpreussische Hohenzollern nur als harmlos zu bezeichnen ist.

Der Faschismus hat ein System von Korruption und Gefinnungslosigkeit gezüchtet, das das auf seine Freiheiten früher so stolze italienische Volk in geistige Barbarei zurückzuwerfen droht.

Noch Mitte Mai d. J. hat Thälmann, der Vorsitzende der Kommunistischen Partei, in einer Sitzung der Exekutive der Kommunistischen Internationale die Auffassung bekräftigt, „wonach die Preußenregierung besser als die Brüning-Regierung sei“. Und er stellte dann fest, „daß zu der Zeit des Stahlhelm-Volksbegehrens unsere Partei nicht ihre Pflicht getan hat“. Wären die Kommunisten, so erklärte Thälmann, damals aktiv genug gewesen, dann wäre das Volksbegehren nicht erfolgreich geworden.

Die kommunistische Parteileitung weiß also genau, was ein Sieg des Volksentscheids bedeutet: die Gefahr der Aufrichtung einer faschistischen Gewaltherrschaft über die Arbeiter in Deutschland. Demnach:

Die kommunistische Partei geht jetzt eine Verbindung ein mit den Leuten, die sie selbst als Börsenjobber und Inflationsgewinnler, als Mord- und Streikbrecherbanden gekennzeichnet hat. Die kommunistische Partei hilft bei der Durchführung der faschistischen Diktatur, die nach dem Bekenntnis ihrer eigenen Führer eine ungeheure Steigerung des Hunger- und Massenelends bedeutet.

Run wird man fragen, welchen Grund hat die kommunistische Parteileitung, ihre Anhänger den Hakenkreuzlern zuzutreiben?

Und die Antwort darauf: Es ist der Haß gegen die Sozialdemokratie, es ist die Wut darüber, daß es der kommunistischen Partei nicht gelungen ist, die Partei der deutschen Arbeiterklasse, die Sozialdemokratie, zu zer schlagen. Dieser blinde Haß macht sie zu Zuträgern für die schwärzeste Reaktion, beläßt sie mit dem Schandmal des schwersten Verbrechens an der Arbeiterklasse.

Wie kam es, daß in Italien der Faschismus siegen konnte?

Wodurch erklärt es sich, daß in Ungarn, in Polen, in Bayern ganz oder halbfaschistische Regierungen entstanden sind? Es war die Aneignung des Proletariats, es war die Spaltung der Arbeiter-

organisationen durch die Kommunisten, die immer aufs neue die Macht der Reaktion gestärkt haben.

Hätten wir in Deutschland eine einzige Arbeiterklasse, hätten wir hier, wie vor dem Kriege, geschlossene Organisationen des Proletariats, kein Hakenkreuzler, kein Stahlhelmführer, kein Monarchist dürfte es wagen, seine dunklen Pläne zu spinnen.

Die kommunistische Partei hat die Arbeiterbewegung erst gespalten und dadurch geschwächt, jetzt soll sie wehrlos dem Faschismus ausgeliefert, jetzt soll sie leiblich und geistig vernichtet werden.

Das muß verhindert werden!

Karl Marx, auf den sich die Kommunisten gern berufen und dessen Lehren die Hakenkreuzler vernichten wollen, hat niemals gelehrt: Arbeiter, schlägt euch gegenseitig tot, damit eure Feinde triumphieren.

Karl Marx hat vielmehr sein berühmtes Wort gesprochen, das für alle Zeiten Geltung hat:

**Proletarier aller Länder,
vereint euch!**

Denkt an dieses Wort und handelt danach

Das soll alles nicht wahr sein

So haben die kommunistischen Führer gesprochen

Man soll uns nicht den Vorwurf machen können, daß wir ohne Grund von einem Verrat der kommunistischen Führung sprechen. Hier sind die Beweise dafür. So urteilten kommunistische Redner und Zeitungen bis in die jüngste Zeit über die Stahlhelm-Nazi-Aktion gegen Preußen:

Wir wissen, wir wissen, wir wissen!

Abg. Schwent (Kommunist) im Preussischen Landtag am 15. Oktober 1930:

Wir wissen und haben es gestern wieder gehört, daß die Nationalsozialisten die Absicht haben, ein Volksbegehren zur Auflösung des Landtages durchzuführen... Wir müssen demgegenüber die Frage aufwerfen: Wer steht denn hinter diesem Volksbegehren? (Sehr richtig! bei den Kommunisten.) Ist das nicht Herr Hugenberg, der den Nationalsozialisten die Durchführung dieses Volksbegehrens vorschreibt? Sind es nicht die Geldleute, die ein Interesse daran haben, auch hier in Deutschland das faschistische Regime aufzurichten? (Sehr richtig! bei den Kommunisten.)

Wir Kommunisten lehnen es ab, diesen Volksbetrug mitzumachen. Wir werden vielmehr der Arbeiterklasse ganz unzweideutig sagen: Genau dieselbe verlogene Rolle, die sie bei dem Volksbegehren gegen den Young-Plan gespielt haben, genau dieselbe verlogene Rolle werden sie bei dem Volksbegehren für die Landtagsauflösung spielen.

Wir wissen, daß sie bereit sind, die faschistische Diktatur gegen die werttätige Bevölkerung durchzuführen. Wir wissen, daß die Durchführung der faschistischen Diktatur für die Arbeiterklasse nur eine ungeheure Steigerung des Hunger- und Massenelends bedeutet. (Sehr richtig! bei den Kommunisten.)

Darum sagen wir der Arbeiterklasse, sie soll sich nicht irreführen lassen...

Die Komödie der Nazis

Abg. Ulrich (Kommunist) im Reichstag am 5. Februar 1931:

Herr Goebbels ruft dazwischen, was es mit dem Volksbegehren ist. (Abg. Dr. Goebbels: Sie haben das Volksbegehren sabotiert!) Herr Goebbels will dieser Diktaturregierung mit einer Stimmzettelabgabe antworten. Das sind die revolutionären Methoden des Herrn Goebbels. Wir lehnen es ab, mit einer solchen Komödie, wie Sie sie wollen, durch ein Volksbegehren lediglich die Arbeiter vom Kampf gegen die Durchführung der Young-Diktatur abzuhalten.

Mit Mord- und Streikbrecherbanden!

Die „Rote Fahne“ schrieb am 14. April 1931 zu einer Stahlhelm-Demonstration im Berliner Lustgarten:

„Sehen wir uns doch diese Volksbegehler an. In vorderer Front marschieren die Mord- und Streikbrecherbanden der Nazis auf, die die Arbeiterschaft Tag für Tag ihren blutigen Terror spüren lassen. Und hinter diesen Mordkolonnen marschiert die ganze Sippschaft des kapitalistischen Ausbeuterpacks auf, die Großkapital vom Landbund, die Schwerindustriellen von der Deutschen Volkspartei, die Börsenjobber von der „Berliner Börsenzeitung“ und der Inflationsgewinnler Hugenberg. Ihr Ziel ist die Aufrichtung eines faschistischen Terrorregiments, das noch brutaler und gewalttätiger den Kampf der werttätigen Volksmassen um Arbeit, Brot und Freiheit niederdrückt.“

Zusammen mit Börsenjobbern und Inflationsgewinnlern

Die „Rote Fahne“ schrieb am 10. April 1931:

„Wie wenig dieses faschistische Volksbegehren eine Angelegenheit der werttätigen Massen ist, zeigt die Tatsache, daß einer der eifrigsten Propagandisten für die Stahlhelmaktion neben der Presse des Großkapitalisten und Inflationsgewinnlers Hugenberg — die „Berliner Börsenzeitung“, das Organ der von den Nazis so „bekämpften“ Bankfürsten und Börsenjobber ist. Natürlich fehlt auch die Presse der großagrarischen Haisfische, die dem werttätigen Volk den Brotkorb noch höher hängen wollen, nicht.“

Kein Werttätiger darf sich verleiten lassen, gemeinsam mit den Mord- und Streikbrecherbanden der Nazis und des Stahlhelms, gemeinsam mit den Börsenfürsten, Junkern und Inflationsgewinnlern für deren Volksbegehren aufzumarschieren. Das Volk begehrt Arbeit, Brot und Freiheit.“

Zugvieh für die Reaktion

In der „Roten Fahne“ vom 14. April 1931 konnte man lesen:

„Die Stahlhelmer und Nazis in trauter Gemeinschaft mit dem deutschnationalen Finanzkapitalisten Hugenberg und der großindustriellen Deutschen Volkspartei führen ein Volksbegehren der Reaktion durch... Hugenberg hat dieses Volksbegehren zu einer allgemeinen Mobilmachung der Kräfte der Reaktion, der Kräfte des Faschismus erklärt.“

Mit Unterstützung der Nordbanden des Stahlhelms und der völkerverräterischen Nazi-Partei soll die faschistische Unterdrückung der ausgeplünderten Volksmassen gesteigert, die Not vergrößert, das Regiment der Hugenberg, Thyssen, Rindorf und ähnlicher Finanziers der Nazi-Partei noch räuberischer werden.

... Das „Volksbegehren“ der Reaktion dient gleichzeitig sowohl der Wiederbelebung der brüchigen, niedergehenden Organisation des Stahlhelms als auch der Abwiegung des inneren Aufsturus in der faschistischen Bewegung, der sich in der Meuterei der SA gegen die völkerverräterischen Nazi-Führer in den letzten Wochen so explosiv entlud. Das erwachende Volk soll wieder einmal durch anti-faschistisches Geschrei irreführt und abgelenkt werden. Es soll der völkerverräterischen Reaktion als Zugvieh vorgespannt werden.“

Damals Schwindler und Betrüger

Der kommunistische „Klassenkampf“ in Halle schrieb am 8. April 1931: :

„Da haben wir den politischen Anfang dieses Volksbegehrens rummelt der Rationalfaschisten. In Wirklichkeit handelt es sich um

ein heuchlerisches Manöver zur Stärkung der national-faschistischen Front in Deutschland.

Die Werttätigen werden auf diesen Schwindel nicht hereinfallen. Sie werden die Schwindler und Betrüger vom Hakenkreuz allein lassen.

Die Volksbetrüger vom 14. September wollen wieder Dumme fangen. Die Antwort der revolutionären Arbeiterchaft lautet:

Nieder mit dem faschistischen Volksbetrug!

So sprach das Zentralkomitee

Das Zentralkomitee der KPD ruft jetzt seine Anhänger dazu auf, sich am Volksentscheid der Hakenkreuzler, der Hugenberger und des Stahlhelms zu beteiligen. Das Zentralkomitee hat plötzlich entdeckt, daß es sich um einen „roten“ Volksentscheid handle. Das gleiche Zentralkomitee hat vor gar nicht so langer Zeit ganz anders über die Aktion ihrer heutigen Freunde geurteilt. In der „Roten Fahne“ vom 15. Februar d. J. hat es einen Aufruf veröffentlicht, worin es wörtlich hieß:

„Die Faschisten — von den Nazis bis zur Volkspartei mit dem Stahlhelm als vorgeschobene Firma — wollen mit ihrem Stahlhelmsvolksbegehren die preussischen Futtertröge für sich erobern.

In Preußen wollen sie die Hochburg ihres blutgierigen faschistischen Regimes nach dem Muster Mussolinis errichten.

Die Hitler-Partei hat in Thüringen und Braunschweig zur Genüge bewiesen, daß sie genau so wie die Brüning und Dietrich im Reich oder wie Braun und Severing in Preußen den Young-Plan auf Kosten der werttätigen Massen „erfüllen“, die Arbeiterchaft unterdrücken und die Steuerschraube struppellos ansetzen. Ja, die Frid und Franzén übertrumpfen noch die Minister der übrigen Länder.“

Hier ist also mit aller Deutlichkeit gesagt worden, welches Ziel der Stahlhelm und seine hakenkreuzlerische und deutschnationale Gefolgschaft sich mit dieser Aktion gegen Preußen gesetzt hat. Dann aber geht es in dem Aufruf folgenbermaßen weiter:

„Die Reaktion von Stahlhelm und der schwerindustriellen Volkspartei bis zu Hugenberg und Hitler ruft zum „Volksbegehren“. Aber diese parlamentarische Komödie, während die Massen hungern und Not leiden, während Millionen um ihr nacktes Dasein ringen, ist ein Hohn auf das Volk! Vom Volksbegehren wird niemand satt! Nur im Kampf kann sich das arbeitende Volk seiner Feinde erwehren und sein Recht verschaffen.“

Jetzt macht die kommunistische Partei diese „parlamentarische Komödie“ mit, jetzt unterstützt ihr Zentralkomitee diesen Hohn auf das Volk.

Die Einheitsfront von Hitler über Hugenberg und Dästerberg bis zu Thälmann ist fertig.

Die kommunistische Partei aber steht in aller Radtheit da: als Helfershelfer der brutalsten Reaktion, als Schrittmacher und Lockspitzel für den Faschismus!

Hurra! Nationale KPD.!

Die Kommunisten unter Hitlers Kommando.

Die nationalsozialistische Presse begrüßt das Bündnis Thälmanns mit den Nationalsozialisten und dem Stahlhelm und Hugenberg als einen Durchbruch der nationalen Instinkte im deutschen Arbeiterium:

Die Aktion des Stahlhelms ist Spiegelfechtere!

Nach dem Volksbegehren schrieb das Pol. Büro, eine der höchsten Instanzen der kommunistischen Partei, am 26. April 1931, ihren Blättern folgendes:

Der Mißerfolg des Volksbegehrens gerade im industriellen Westen, in Berlin und anderen Großstädten zeigt, daß die proletarischen Massen den angeblichen „Kampf“ der Reaktion gegen die Mißwirtschaft der Sozialdemokratie und der preussischen Koalitionsregierung durchschauen. Sie begreifen, daß es hier lediglich um einen Konkurrenzkampf geht, der mit den Interessen des Volkes nicht das mindeste zu tun hat.

Die parlamentarische Aktion des Volksbegehrens ist und bleibt nur Spiegelfechtere!

... Es ist... selbstverständlich, daß ein Regierungswechsel nicht die letzten Erleichterungen für die Massen, nicht die mindeste Abschwächung des reaktionären Regimes, sondern mit der fortschreitenden Verschärfung des Klassenkampfes eher noch höhere Stufen der politischen Reaktion und des Terrors gegen die Arbeiterbewegung zeitigen wird.

Die Werttätigen, die noch während des Volksbegehrens, sei es dem Terror, sei es der Demagogie der Stahlhelmer und Hitlerbanden, anheimfielen, müssen erkennen, daß alle Versprechungen, die man ihnen machte, leerer Betrug sind...

und sie müssen demgemäß, so ergänzen wir das Pol. Büro der KPD, am 9. August geschlossen dem Betrugsentscheid der Faschisten fernbleiben!

Jetzt muß Thälmann Farbe bekennen. Wenn er jetzt keine Massen nicht an die Arne treibt, dann treiben sie ihn zum Teufel! —

Uns ist das Spiel der KPD-Bonzen gleichgültig!

Der Volksentscheid ist unser Werk! Wir werden keinen Sieg mit gewaltigen Energien durchsetzen, damit die schwarze Preußen fällt und die Bahn frei wird für Adolf Hitler, für das Deutschland der Zukunft!

„Der Volksentscheid ist unser Werk!“ Die Nazis haben vollkommen recht. Nicht einmal die Idee stammt von den Kommunisten. Die KPD hat sich bedingungslos der Nazi-Front eingereiht, um dem Faschismus zum Siege zu verhelfen. „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft.“ Wird es noch einen Kommunisten geben, der diese Phrase zu wiederholen mag?

Kommunisten, das sollen eure Bundesgenossen sein?

Die deutschnational-hakenkreuzlerische „Deutsche Zeitung“ brachte am 15. April 1931 folgenden Verlammsungsbericht:

Prinz Adalbert beim NDO.

Schwarzweithrot leuchten die Farben im überfüllten Saal des Landwirtschaftsclubs am Zoo, in dem sich die zur Tagung nach Berlin gekommenen Vertreter des „Nationalverbandes Deutscher Offiziere“ mit zahlreichen Berliner Mitgliedern und ihren Damen zu einem Begrüßungsabend eingefunden haben: ein Stück des alten Deutschlands, das vor dem Feinde seine Schuldigkeit getan hat, das nicht dem Wechsel der Besinnung unterworfen, dem Ebre und Treue Lebensinhalt ist — alte und junge Kämpfer, unter ihnen der Kaiser-ohn Prinz Adalbert von Preußen. Ein von Edgar v. Sodenstern verfaßter gereimter Bekenntnispruch, vom Schauspieler Rohde wirksam vorgetragen, bildet den Auftakt. Dann begrüßt der Erste Vorsitzende des Verbandes, Admiral v. Schröder, der „Löwe von Flandern“, mit kraftvollen Worten die Erschienenen, deren Vertrauen ihm entgegenschlägt. In einem meisterhaft aufgebauten, packenden Vortrag zeichnet der deutschnationale Abgeordnete Hauptmann a. D. Schmidt, Hannover, ein Bild unserer derzeitigen politischen Lage...

Für Aufbau und Neuordnung!

Was die kapitalistische Politik dem Volk gebracht hat

Als der sozialdemokratische Parteiausschuss in einem geharnischten Aufruf an das deutsche Volk die Selbstherrlichkeit der Banken und der Schwerindustrie anprangerte, die die Wirtschaft in den Abgrund führten, antworteten die Unternehmerverbände in einer erregten Gegenerklärung, daß die deutschen Unternehmer „in einer durch politische Eingriffe verursachten und in ihrem inneren Ausgleich gehemmten kapitalistischen Wirtschaftsform, die zudem die zerstörenden Folgen der Reparationspolitik zu ertragen hat“, arbeiten müßten. Herr Hugenberg ergänzte diese Klage noch dahin, daß jetzt gekommen sei, „was als Frucht der Krankheit Sozialdemokratie kommen mußte“. Wir leben also, so mußte man nach diesen Behauptungen glauben, seit vielen Jahren in einer Zeit, in der der Sozialismus alles, der Kapitalismus aber gar nichts zu bedeuten hat. Wie sieht die Wirklichkeit aus?

Eine furchtbare Erbschaft

Wir stellen zuerst fest: es hat seit November 1918 nur zwei Monate lang eine rein sozialdemokratische Regierung, die der Volksbeauftragten gegeben. Aber welche furchtbare Erbschaft hatte sie zu liquidieren! Die verhungerte und verelendete Bevölkerung mußte mit Nahrungsmitteln und Bekleidung versorgt werden. Die Wirtschaft war wieder auf die Erzeugung von Friedenswerten umzustellen. Die heimkehrenden Millionen sollten möglichst reibungslos in den Produktionsprozeß eingereiht werden. Die Verbindungen mit dem Ausland waren in Ordnung zu bringen, der Abschluß des Friedensvertrages war vorzubereiten. Das alles bei einer zerstückelten Finanzwirtschaft, bei leeren Kassen und Lägern, mit einem heruntergewirtschafteten Verkehrssystem, mit einem in Unordnung geratenen Verwaltungsapparat. Die Ruinierher des alten Systems und die Schuldigen an der Katastrophe hatten sich aus Angst vor der Abrechnung ins Ausland verdrückt. Daß die Sozialdemokratie die ihr zugefallene Aufgabe löste und dabei noch Zeit fand, die politischen Rechte der Arbeiterklasse zu erweitern und die soziale Gesetzgebung entscheidend zu verbessern, das gereicht ihr vor der Geschichte zu unaußersächlichem Ruhme.

Wir stellen weiter fest:

Seit dem 15. Februar 1919 bis zum heutigen Tage hat es keine Reichsregierung gegeben, die von der Sozialdemokratie allein besetzt gewesen wäre, bis auf eine ganz kurze Zeit hatten darin die bürgerlichen Parteien die Mehrheit.

Die Sozialdemokratie hat das deutsche Volk vor dem Zusammenbruch gerettet, hat die Arbeiterklasse vor der Vernichtung bewahrt, hat die Voraussetzungen für den Neuaufbau des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der Nation geschaffen. Als die größten Gefahren beseitigt waren, als das deutsche Volk wieder aufzuatmen begann, da erschienen wieder die Führer des Bürgertums auf der Bildfläche, um die Arbeiterklasse der Früchte zu berauben, die dank der Tätigkeit der Sozialdemokratie zu reifen begannen.

Der Raubzug am Staat

Von Ende 1923 bis Juni 1928 gab es nur bürgerliche Regierungen, mit bürgerlichen Finanz- und Wirtschaftsministern. Das war eine gefegnete Zeit für die besitzenden Klassen! Insbesondere unter dem deutsch-nationalen Reichsfinanzminister Schuler wurden die Massensteuern in unerhörter Weise angepannt und dadurch hohe Ueberschüsse erzielt. Von den Mehrerträgen im Betrage von 2,7 Milliarden Mark, die in den Jahren 1924 und 1925 erzielt wurden, stammten allein 2,3 Milliarden aus Massensteuern und nur 0,4 Milliarden aus Besitzsteuern. Wo sind alle die Gelder geblieben?

Wurden die sozialen Leistungen wesentlich erhöht? Flossen die Summen an das Ausland ab? Nichts von alledem.

In diesen Jahren hat das Reich allein an Garantien und Krediten mehr als 700 Millionen Mark gegeben.

Es erhielten die Wersten 50 Millionen, der Köchling-Konzern 20,5 Millionen, die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik 19 Millionen, die Junfers-Werke 14,7 Millionen, der Stummkonzern 12,5 Millionen, die Oberschlesische Hütten-Gesellschaft 8,6 Millionen, die Bergwertgesellschaft v. Giesches Erben 25 Millionen. Mit reichen Zuwendungen wurden das Ralkynditat, die Flachindustrie, die Traktorenindustrie, die Kartoffel- und Stärkeindustrie, die Agrarwirtschaft und die Mittelstandsorganisationen bedacht. Zu alledem kamen aber noch die 715 Millionen Mark, die an die Ruhrindustriellen gezahlt worden sind. Davon hatten erhalten die Familie Stinnes 100 Millionen, der Harpener Bergbau 33 Millionen, Altmann 17 Millionen, Mannesmann 19 Millionen, Phönix 18 Millionen, die Rheinischen Stahlwerke 20 Millionen, Thyssen 34 Millionen, Krupp 15 Millionen.

Wie es in der bürgerlichen Wirtschaft aussieht

Die Jahre von 1924 bis Mitte 1928 waren im allgemeinen eine Periode aufsteigender wirtschaftlicher Konjunktur. Das deutsche Unternehmertum hat sie nicht dazu benutzt, um sie für die Volkswirtschaft als Ganzes nutzbar zu machen. In der Treibhausluft staatlicher Subventionierungs- und handelspolitischer Protektionspolitik entwickelte sich der Kartell- und Monopolkapitalismus. Einer der besten Kenner dieses Systems, Professor Eugen Schmalenbach, beileibe kein Sozialdemokrat, hat in einem Vortrag am 1. Juli 1928 dieses System in folgender Weise geschildert:

„Veraltete und völlig unwirtschaftliche Verwaltungseinrichtungen, unnützerweise eingeschobene Handelsgesellschaften, allen diesen Dingen begegnet man in der neuen Wirtschaft auf Schritt und Tritt. Uebertriebenen Bürokratismus, übermäßige Schwerfälligkeit, übermäßige Koffizienten der Verwaltung und übergroße Gehälter und Lohntienenden leitender Personen sind man bei diesen monopolistischen Organisationen allenthalben.“

Diese Feststellung Schmalenbachs kennzeichnet das wirtschaftliche System, wie es sich in Deutschland entwickeln konnte, als es keine „Marxisten“ in der Reichsregierung gab, als die Sozialdemokratie und damit die Arbeiterklasse von der Leitung der Regierungsgeschäfte ausgeschaltet war.

Kein Ausgleich, sondern Neuordnung!

Das deutsche Volk, das in seiner gewaltigen Mehrheit jetzt endlich erkannt hat, daß das kapitalistische System an den heutigen Zuständen die Schuld trägt, muß den von den Unternehmern jetzt angebotenen „Ausgleich“ ablehnen. Es darf keine Wiederherstellung der Allmacht der bisherigen Wirtschaftsführer geben, vielmehr muß der Weg freigemacht werden für eine nach sozialistischen Grundsätzen geordnete Gesellschaft.

Herrn Hugenberg mag die Sozialdemokratie als „Krankheit“ erscheinen, denn sie bedroht ihn und seine kapitalistischen Gefinnungsgenossen von der Ostbank, von der Raiffeisen-Bank, von der Nordwolle und von der Danat mit Untergang. Das werktätige Volk in seiner Gesamtheit aber muß endlich einsehen, daß nur von der Sozialdemokratie Gesundung und Rettung kommt. Von den Katastrophopolitikern der Sorte Hugenberg und Hitler haben wir genug und übergenug. Wir wollen Aufbau und Neuordnung, wir wollen ein Volksleben, in dem der Gemeinfinn und nicht der Eigennuß herrscht!

Verantwortlich: R. Hauschildt, Berlin